

Winterhausen im Kriegsjahr 1915

Im zweiten Kriegsjahr verflüchtigte sich endgültig die Illusion von einem schnellen Kriegsende. Wesentliche Erfolge an der Front gab es nicht mehr. Im Verlaufe des Jahres 1915 fielen neun Winterhäuser Soldaten an der Front. Die Wirtschaft wurde auf Kriegsproduktion umgestellt. Leonhard Pfeiffer schreibt in seiner Chronik dazu:

Für die Rüstungsindustrie mußten fast alle Gegenstände aus Kupfer, Messing und Nickel eingeliefert werden. Kupferne Waschkessel und Wasserschiffe wurden durch eiserne ersetzt, Dachdeckungen und Rohre aus Kupfer abgenommen. Die Zinnpfeifen der Orgeln und viele Glocken (auch die Winterhäuser) mußten geopfert werden. Die Altpapierbestände wurden durch Schulkinder gesammelt und für die Verwertung bereitgestellt.

Alles Getreide wurde durch die Landesgetreidestelle beschlagnahmt, und Brot- und Mehlkarten wurden eingeführt. Pro Person wurden täglich 250 Gramm Brot gegeben. Damit reichten aber die meisten Leute nicht aus, und so begann ein Hamstern nach Brot und anderen Lebensmitteln, wodurch die Preise in die Höhe getrieben worden sind. Der Fleischgenuß wurde durch fleischlose Tage und später sogar durch fleischlose Wochen eingeschränkt.

Web-, Strick- und Wirkwaren konnten nur gegen Bezugsscheine gekauft werden. In Altkleidungsstellen sammelte man Kleider für Minderbemittelte. Alle Rohstoffe für Kleiderherstellung standen unter Zwangswirtschaft: Wolle, Baumwolle, Garn, Faden, Haare, Felle, Papier, Seide, Flachs, Vorhänge, Decken, Leder, Rinde. Tischwäsche und Bettwäsche der Gastwirtschaften wurden zu großen Teilen für Säuglings- und Lazarettwäsche eingefordert.

Ein Kriegskinderheim wurden eröffnet und unter Leitung einer Neuendettelsauer Schwester gestellt. Dieses Heim war in einem Zimmer des Schulhauses untergebracht, während die Oberklasse der Volksschule in das im 2. Stock des Rathauses gelegene alte Schulzimmer verlegt wurde.